



Polen braucht Soft Power.

David Engels

Seitdem die innere Kohäsion des Visegrad-Bundes erodiert, die USA unter Biden zunehmend drohende Signale nach Warschau senden, die EU gnadenlos an ihrem Kurs gegen die polnische Regierung festhält und nun der Ukrainekrieg auch noch das Bündnis mit Ungarn infrage stellt, steht Polen zunehmend isoliert auf der Weltbühne, obwohl seine außenpolitische Bedeutung als wirtschaftliches und militärisches Drehkreuz für ganz Ost-Mitteuropa selten so groß war wie jetzt. Daß es den westlichen Regierungen und Medien so einfach ist, weite Teile der öffentlichen Meinung gegen Polen zu mobilisieren, liegt aber nicht nur an unmittelbaren politischen Gründen. Wir sehen hier auch das Resultat eines weit schlimmeren Problems: Polen verfügt über keinerlei ernstzunehmende „Soft Power“ außerhalb seiner Landesgrenzen.



Redaktion:

David Engels
Justyna Schulz
Stanisław Żerko

Die "Kommentare" geben nur die Meinung ihres Verfassers und nicht des Instituts wieder.

Instytut Zachodni
im. Z. Wojciechowskiego

📍 ul. Mostowa 27A
61-854 Poznań

☎ (+48) 61 85 27 691

✉ izpozpl@iz.poznan.pl

🌐 www.iz.poznan.pl



„Soft Power“ ist ein Begriff, der zwar in manchen Politikerkreisen gerne belächelt wird – schließlich garantiert Soft Power weder Geld, noch Ressourcen, noch Divisionen –, trotzdem aber fundamentale Bedeutung besitzt. Gelingt es einem Land, nachhaltig ein positives Bild in der öffentlichen Meinung anderer Staaten zu generieren, wird man ihm einen Sympathievorschub entgegenbringen, der politisch hochinteressant sein kann und nicht nur die Durchschlagskraft eigener Initiativen zu verstärken vermag, sondern auch eigene Fehler schneller vergessen oder vergeben läßt. Versagt es, so entsteht ein Vakuum, das mit den schlimmsten Lügen gefüllt werden kann.

Soft Power läßt sich freilich nicht von heute auf morgen schaffen; sie entsteht über Jahrzehnte, ja Jahrhunderte, und ist tief verbunden mit der nicht nur politischen, sondern vor allem kulturellen Ausstrahlung eines Landes und den Assoziationen, welche dadurch im Ausland konditioniert werden.

Mit Spanien etwa verbindet auch noch der ungebildetste Mensch zahlreiche positive Assoziationen, die vom Stierkampf, Don Quijote, der Costa del Sol und Flamenco über Paella, die Sagrada Familia oder Urlaub auf Mallorca bis hin zu Columbus, Tapas und dem gegenwärtigen Königshaus gehen, und ähnliches ließe sich ohne weiteres über England, Frankreich, Italien, Griechenland und viele andere Staaten sagen. Natürlich hat jeder dieser Staaten auch seine „dunkle“ Seite und mag in Gegenwart oder Vergangenheit auch unliebsame politische Assoziationen hervorrufen; insgesamt aber weckt jeder von ihnen unmittelbar eine Reihe vielfältigster positiver kultureller Assoziationen, welche von wichtigen Sehenswürdigkeiten über gastronomische Spezialitäten und originelle Traditionen bis zu Fragmenten der Kulturgeschichte reichen.

Anders sieht es leider in Polen aus. Polen ist zumindest in Westeuropa, selbst in Deutschland, weitgehend unbekannt: Fällt der Name des Landes, entzündet sich in der Vorstellungskraft des Ausländers kein Feuerwerk verschiedenster kultureller Assoziationen, sondern herrscht ein völliges Vakuum, sieht man von Assoziationen wie „Auschwitz“ oder (aber nur für die Gebildeten) „Solidarność“, „Chopin“ und „Johannes Paul II“ ab – selbst Pierogi als fundamentale Bestandteile der kulinarischen Tradition Polens sind außerhalb der Landesgrenzen so gut wie unbekannt.

Dies mag vielleicht hart klingen, und ich möchte ausdrücklich betonen, daß es hier nicht etwa darum geht zu suggerieren, daß Polen etwa keine interessanten kulturellen (oder kulinarischen) Schätze zu bieten hätte (das Gegenteil ist der Fall), sondern nur darum, daß diese im Ausland einfach unbekannt sind und entsprechend nicht über kollektive Assoziationen abrufbar sind: Der Durchschnittseuropäer wird mit dem Wort „Polen“ assoziativ so gut wie nichts verbinden. Hört er aber „Italien“, denkt er an Spaghetti, den schiefen Turm von Pisa, Lasagne, Michelangelo, römische Ruinen, den Petersdom, Espresso, La Dolce Vita, vornehme Damen mit Sonnenbrillen und natürlich herrliche Weine. Übrigens geht es hier nicht nur um innereuropäische Kultur- oder gar Machtgefälle; denn das Problem der relativen Unbekanntheit Polens ist ein weltweites,



da damit zu rechnen ist, daß die meisten Polen eher etwas mit Ländern wie Südkorea, Thailand oder Vietnam anfangen können als dies umgekehrt der Fall ist.

Wie läßt sich dieses Phänomen erklären? An der Größe des Landes oder seiner Bevölkerung kann es nicht liegen: Polen war jahrhundertlang einer der größten Staaten Europas, und auch heute noch ist seine Bevölkerung unweit bedeutender als die der Schweiz oder der Niederlande, obwohl diese ihrerseits erheblich dichtere Assoziations- und Sympathieketten erwecken. Auch an den polnischen Teilungen und dem Abhandensein staatlicher Autonomie im 19. Jh. kann es nicht liegen: Man denke etwa an Schottland, das bis heute keine nationale Unabhängigkeit besitzt, vom Single Malt Whisky über Kilts, das Monster vom Loch Ness, die Schönheit der Highlands, Dudelsäcke, Karomuster und Haggis eine unglaubliche kulturelle Ausstrahlung besitzt. Ist das Problem den langen Jahren kommunistischer Herrschaft geschuldet? Auch das ist zu bezweifeln, bedenkt man, daß etwa Ungarn dasselbe Schicksal erlitten hat und trotzdem für den Durchschnittseuropäer erheblich vertrauter sein dürfte als Polen – Stichwort Gulasch, Puszta, Plattensee, Zigeunerkapellen, scharfe Paprika oder die Schönheit des Budapester Parlamentsgebäudes, wie es sich in der Donau spiegelt...

Wir werden dieses Geheimnis wohl in diesen wenigen Zeilen nicht lösen können. Klar wird jedoch, daß hier so dringend wie möglich Abhilfe geschaffen werden muß, will man Polens Rolle in Europa stärken: Polen darf kein Unbekannter bleiben, denn jenes assoziative Vakuum ermöglicht es seinen Gegner, widerstandslos antipolnische Narrative durchzusetzen und jenen leeren assoziativen Raum mit Bildern zu füllen, die immer schwerer zu vertreiben sind, je länger sie sich festsetzen – etwa die weit verbreiteten Stereotypen von der polnischen Fremdenfeindlichkeit, der Undankbarkeit gegenüber der EU, der illiberalen, „klerikalfaschistischen“ Regierung, der korrupten, nahezu postsowjetischen Wirtschaftsstruktur, und was man nicht alles an ähnlichen Beschimpfungen in westlichen Medien hört.

Dazu bedarf es freilich einer ebenso geschickten wie nuancierten, konzertierten und vor allem nachhaltigen kulturellen Initiative nicht nur seitens der Regierung, sondern aller Träger polnischer Kultur; also von den Medien über die Kulturinstitute und Künstlerverbände hin zu den polnischen Auslandsvereinen. Es muß ein Narrativ geschaffen werden, welches auf Grundlage einer übersichtlichen Zahl unpolitischer, einfach zu verstehender, exklusiv polnischer kultureller Grundelemente der hiesigen Lebensart und Identität ein repräsentatives, kondensiertes und vor allem sympathisches Bild des Landes schafft, das dann mit aller Wucht über verschiedenste Kanäle in das Ausland ausgestrahlt werden muß. Wichtig dabei ist eben, daß dieses Narrativ so un- bzw. überpolitisch wie möglich sein muß (sieht man einmal davon ab, daß der Widerstandsgeist und Heldenmut der Polen im Laufe ihrer Geschichte natürlich durchaus zu den erwünschten Assoziationen gehören sollte): Es muß in erster Linie darum gehen, ein vielfältiges, ebenso Landschaft wie Gastronomie, Sehenswürdigkeiten, Kulturschätze



und liebenswürdige Eigenheiten und Traditionen umfassendes, exklusiv polnisches Assoziationsgefüge zu schaffen, um im Ausland endlich jene mentale Vertrautheit mit Polen herzustellen, ohne die Vertrauen und Solidarität langfristig unmöglich sind.

Illustration: <https://c0.wallpaperflare.com/preview/400/264/957/nature-poland-europe-tree.jpg>